

Ordensbrüder, die sich ausschliesslich mit Medizin befassten, mehr und mehr zusammenschmolz. — Hier schliessen wir.

Aus er den bereits erwähnten Quellen diene mir Haeser's Geschichte der Medizin und theilweise ein äusserst fleissig gearbeitetes Manuscript des Hochw. Herrn Pfarrers Wassermann zu Neu-Isenburg bei Frankfurt zur Grundlage.

Beiträge zur Geschichte des ehemal. Benedictiner-Stiftes Mondsee in Ober-Oesterreich.

Von Prof. Dr. Otto Schmid in Linz.

(Fortsetzung von Jahrgang IV. Heft I. S. 324—333.)

II. Geschichte Mondsee's von 1748 bis zur Aufhebung 1791.

I. Von der Feier des Millenarium's bis zu Abt Bernhard's Tod 1748—73.

Abt Bernhard, bethätigte seinen grossen Eifer für die katholische Sache besonders auch dadurch, dass, als im J. 1752 in Oberösterreich 33 Missionsstationen gegen die geheimen Umtriebe des Protestantismus errichtet wurden, er sofort auch ausser den Beiträgen, welche die Stifter zu diesem Werke ¹⁾ leisten mussten, auch noch beständig mehrere von seinen Mönchen als Missionäre verwenden liess; so waren 2 Benedictiner v. Mondsee als Missionäre in Vöcklabruck; auch in Attnang war einer bis zum Jahre 1774: P. Konrad Orlitsch und dann auch P. Mich. Struggl, welcher letzterer auch bei der Mission in Sicking (Pf. Desselbrunn) thätig war; ebenso erscheinen als Missionäre die Mondseer Mönche: Stephan Köllerer, Ulrich Stadler, Ludwig Hochmayr, Johannes Klodi. Wenn wir die segensreiche Thätigkeit Bernhard's zusammenfassen wollen, so können wir ausser den schon oben erwähnten Leistungen Folgendes noch anführen: 1. erbaute er die Gastgebäude von Grund aus und richtete sie ein (standen aussen auf der Evangelienseite der Kirche); 2. er erbaute den Pferde- und den Kuhstall, sowie die Keller und auch das Hofrichtergebäude vom Grund aus; 3. die Thürme der Stiftskirche renovierte er und machte sie gleichförmig; 4. die grosse Glocke liess er umgiessen

¹⁾ Diese Missionen bilden eine interessante Epoche in der Kirchengeschichte Oberösterreichs; es betheiligten sich daran verschiedene Orden wie Jesuiten, Kapuziner, Karmeliter.

und erhöhte ihr Gewicht¹⁾ von 70 auf 80 Centner; 5. in der Stiftskirche wurden 5 neue Altäre aufgerichtet und eine neue Orgel hineingebaut; 6. auch die Stephanskirche,²⁾ welche als Pfarrkirche gebraucht wurde und ganz nahe bei der Stiftskirche, parallel mit dieser auf der Epistelseite stand, wurde vom Grund aufgebaut und mit einer neuen Orgel versehen; ebenso liess er die schöne Wallfahrtskirche am Mariahilfberge erweitern, ausschmücken und eine neue Orgel hineinsetzen; 7. endlich bedachte Abt Bernhard auch die auswärtigen Stiftskirchen, indem er die Kirche zu Oberwang vergrösserte, den Kirchenturm zu St. Wolfgang erhöhte und erneuerte, das ganze Kirchendach mit Kupfer decken und 2 neue Altäre errichten liess. Er feierte seine 50jährige Jubelprofess am 21 Sept. 1760, wobei P. Beda Seeauer von St. Peter in Salzburg die Festpredigt³⁾ hielt, und im Jahre 1765 am weissen Sonntage, den 14. April sein 50jähriges Priesterjubiläum, an welcher Feierlichkeit mehrere Prälaten und auch 2 Abgeordnete der oberöstr. Landes-Hauptmannschaft, Freiherr v. Woffenbach und Regimentsrath Edler v. Schwingheimb sich betheiligten; der als Kanzelredner weit bekannte Abt von Gleink, Wolfgang Holzmayr hielt die Predigt. In seinen letzten Lebensjahren erblindete der hochbetagte Abt, stand aber noch immer mit möglichstem Eifer seinem Stifte vor, bis er den 4. Sept. 1773 starb; die Leichenrede⁴⁾ hielt P. Opportunus Dunkl, vom Stifte Mondsee selbst; Bernhard ist der letzte Abt, der in der Stiftskirche⁵⁾ begraben wurde. Schon unter ihm gab es manche Neuerung im Klosterleben, es erschienen Verordnungen von Seite des Staates, welche der Selbständigkeit der Stifter vielfach nicht günstig waren; aber es sollte noch viel schlimmer kommen unter seinem Nachfolger.

1) Noch heutzutage macht der majestätische Klang dieser Glocke namentlich über den See hinüber einen tiefen Eindruck.

2) Dieselbe war viel kleiner als die Stiftskirche, wurde 1788 gesperrt, verlichtert und dann abgebrochen; als man im J. 1817 mit Ausgraben der Fundamente beschäftigt war, fand man eine Kapsel mit einer weitläufigen Inschrift, der zufolge der Grundstein der St Stephanskirche von Bernhard am 4. Juli 1752 gelegt wurde.

3) Erschien unter dem Titel: Das Opfer eines Gerechten, Salz. in fol. 1760.

4) Wurde veröffentlicht unter dem Titel: Der Vater voll der Liebe, Güte und Ehren. Salz. 1773.

5) Sein Denkmal, worauf sich sein Bild befindet, trägt die Inschrift: Rssmus D. Bernardus Ischlensis, Abbas per 44 annos vigilantissimus, . . . , vixit a nativitate 83, a. s. professione 64, a sacerdotio 58 annos.

2. Opportunus II., letzter Abt von Mondsee 1773—84.

Der Vermögensstand des Stiftes war zur Zeit des Todes Bernhard's ein ziemlich günstiger; die Activen beliefen sich auf 452692 fl. 12 kr. 2 dl, die Passiva nur auf 11954 fl. 22 kr. Die Wahl eines neuen Abtes war auf den 9. Nov. 1773 anberaumt und als kaiserl. Commissäre erschienen der Landeshauptmann Christoph Graf Thürheim selbst, Abt Amand von Lambach und der Landrath Max Gandolf Steyrer, als Scrutatores fungirten Prior Raimund Joly von Kremsmünster und der Prior von St. Peter in Salzburg, als Procurator der Wahl P. Maurus von Lambach, Pfarrer in Neukirchen.¹⁾ Gewählt wurde einstimmig P. Opportunus Dunkl, welcher die äbtliche Benediktion in Passau erhielt.²⁾ Opportunus war am 1. October 1728 zu Puchheim in Oberösterreich geboren, hatte die Profess am letzten Tage der grossen Feierlichkeit des Millenarium's (am 5. Oct. 1748) abgelegt, wurde Doctor artium liberalium et Philosophiae, lehrte an der Universität in Salzburg die Philosophie von 1757—59; später wurde er professor ss. canonum an dem von Fürstbischof Josef Maria Thun (1761—63) neu errichteten und von dessen Nachfolger Leopold v. Firmian vollendeten Aluminate; als solcher erhielt er vom Fürstbischefe am 26. Mai 1763 den Titel eines geistlichen Rathes. Opportun hatte dann gelehrte Reisen gemacht, hatte ganz Italien durchwandert und insbesondere das Mutterkloster Montecasino besucht. Er hatte sich als Professor 4500 fl. erspart, die er am Tage seiner Wahl sofort in fundum publicum anlegte und dem Klostervermögen einverleiben liess. Opportunus war nicht nur ein gelehrter³⁾ Mann, sondern auch ein ganz tüchtiger Abt, freilich war seine Regierung von vielen unheilvollen Schlägen heimgesucht; schon ein halbes Jahr nach dem Antritte seiner Würde traf (Brand fand am 9. Mai 1784 statt) das Stift ein verheerender Brand, durch den die Wirtschaftsgebäude, der Trakt, in dem die Dienerschaft wohnte, ja selbst ein grosser Theil des Marktes sehr beschädigt wurden; die Kirche blieb erhalten, nur brannte die ganze Dachung weg. Allerdings erhielt des Stift grosse

¹⁾ Acten der oberöstr. Statth.

²⁾ Die Urkunde der Eidesablegung an den Ordinarius datirt vom 30. Nov. und befindet sich im Konsistorialarchive Linz.

³⁾ Seine Schriften s. in *Scriptores ord. s. B. Vindob. 1881. pag. 74.*

Hilfe: der Prälatenstand Oberösterreich's streckte demselben eine Summe von 10031 fl.¹⁾ vor, ausserdem gaben die meisten Stifter noch ein eigenes grösseres Geschenk. Kaiserin Maria Theresia ertheilte dem Abte von Mondsee die Mautfreiheit bezüglich der Baumaterialien, die er aus Salzburg einführen wollte; die oberöstr. Mautämter legten diese Begünstigung dahin aus, dass nur Holz Stein, Kalk, Ziegel u. d. gl. Materialien mautfrei sein sollten; deshalb erklärte die Kaiserin durch den Grafen Blümegen am 12. Nov. 1774, dass alle vom Stifte und dortigen Unterthanen aus dem Salzburgischen Gebiete nöthig zu beziehenden Baumaterialien, wie z. B. Eisen, Glas und Glockenmetall maut- und aufschlagsfrei passirt werden sollten; nur sollte durch Attestate des Abtes bescheinigt werden, dass die betreffenden Materialien wirklich für das Stift gehörten. 1776 begann Opportunus zu bauen und vollendete ungefähr um 1780 die Wiedererbauung der beschädigten Gebäude. Nicht selten bieten Renovationen von Kirchen, Gebäuden u. d. gl. Anlass zu bitteren Verdrüsslichkeiten und Streitigkeiten, gleichsam als Lohn für die gewöhnlich mit solchen Unternehmungen verbundenen Bemühungen. So war es auch hier. Abt Opportunus hatte einen Bau, in etwa abweichend von dem behördlich genehmigten Bauplane aufführen lassen; die kaiserl. Verordnung vom 16. März 1740 verbot allen Stiftern ohne erhaltene Bewilligung überhaupt Bauten aufzuführen; ausserdem hatte der Abt gerade gegen die letztere Vorschrift gefehlt, indem er einen ganz neuen Trakt ohne Bewilligung der Landeshauptmannschaft herstellen liess; besonders dieses letztere Gebäude, durch welches der Stifstkirche Licht und Luft entzogen wurde, bildete den Hauptpunkt einer umfangreichen Anklage,²⁾ welche P. Gregor Neuhauser, ein Conventuale

¹⁾ Es war dies ein unverzinsliches Darlehen auf 10 Jahre, welches auch unter dem Administrator Socher zurückgezahlt wurde; die einzelnen damals (1775) in Oberösterreich existirenden Stifter (Innviertel kam erst 1779 dazu) trugen in folgender Weise zu jenem Darlehen bei: Kremsmünster 2900 fl., St Florian 1603, Lambach 922, Garsten 920. Baumgartenberg 490, Willhering 381, Gleink 397, Schlägel 387, Engelszell 155, Spital 707 und Schlierbach 404 fl.

²⁾ Es waren noch allerlei andere mitunter kleinliche Dinge enthalten; weitläufige Akten hierüber in der oberöstr. Statthalt.; auch im Archive von Kremsmst. befindet sich eine Aufforderung des Fürstbischofs an den Abt von Kremsmünster um Abgabe eines Gutachten's, wie denn Gregor Neuhauser ohne Aufsehen zum Gehorsam gegen seinen Abt zurückgeführt werden könnte.

Mondsee's und Pfarrer zu St. Wolfgang, der mit dem Abte zerfallen war, an die obderens. Landeshauptmannschaft schriftlich insgeheim richtete; es erschien eine Commission, (17.—21. April 1781), welche dem Abte auftrag, einstweilen mit dem Baue jenes Traktes innezuhalten, doch der Abt kümmerte sich um dies Verbot nicht; deshalb erschien eine neuerliche Commission, bestehend aus Landrath Eybel und Graf Fieger, im December; das ganze war eine äusserst widerwärtige Sache; Abt Opportunus wurde des Eigensinnes und der Verschwendung beschuldigt, obwol gerade das Gegentheil der Fall war, nur dass er zu einem kleinen Theile unvorsichtig und eigenmächtig vorgegangen war; man trug sogar darauf an, dem Abte einen Administrator zur Seite zu setzen. Doch gelang es dem Abte, persönlich in Wien sich zu rechtfertigen, gleichwohl sollte bald Bedenklicheres für den Abt und den Bestand des Stiftes kommen. Nach dem Tode des Kardinal-Fürstbischofs Leopold Firmian (1783) ging Kaiser Josef II. sofort zur Ausführung des österreichischerseits schon längst¹⁾ gehegten Planes, Oberösterreich von Passau kirchlich loszutrennen und ein eigenes Bisthum in Linz zu gründen; es wurde auch gleich ein Bischof in der Person des Passauischen Official's zu Maria Stiegen in Wien, Graf Herberstein ernannt, allein es brauchte naturgemäss lange Verhandlungen, bis endlich am 1. Mai 1785 der neue Bischof feierlich in Linz introduirt werden konnte. Schon 1 $\frac{1}{2}$ Jahr zuvor, nämlich von 1783—84 wurde das sogenannte «Pfarreinrichtungsgeschäft» in Scene gesetzt, d. h. es wurden die grösseren, oft sehr umfangreichen Pfarren in Filialen getheilt, Localcaplaneien errichtet; die Errichtung einer eigenen Diöcese in Linz muss, ohne der Mutterdiöcese Passau, wozu Oberösterreich seit uralten Zeiten gehörte, in undankbarer Weise zu vergessen, gewiss eine sehr grosse Wohlthat genannt werden; auch die Errichtung kleinerer Seelsorgestationen ist nach einer Seite hin wenigstens sehr nützlich gewesen; aber es fehlten zu den neuen Pfarren Priester, Dotationen, Paramente, hie und da sogar Kirchen; so kam es denn, dass man seine Augen auf die Stifter warf, denen der damalige Zeitgeist ohnehin nicht hold war und so ist in der Errichtung

¹⁾ Schon unter Maria Theresia.

einer eigenen Diöcese und in dem sogenannten Pfarreinrichtungsgeschäfte gewiss ein Mitmotiv zur successiven Aufhebung der Stifter zu sehen. Man trug diesen auf, die zur Seelsorge tauglichen Conventualen auf die neu errichteten Pfarren zu exponiren, man mass den noch in den Stiftern verbleibenden Individuen nach einem ziemlich knappen Massstabe ihr «Intertenement» aus, das Uebrigbleibende musste an den neu gegründeten Religionsfond ¹⁾ abgeliefert werden, die überflüssigen Besitzungen, Paramente, Pretiosen u. dgl. verkauft, resp. verlicitirt und der Erlös zum Religionsfonde angelegt werden; es entvölkerten sich auf diese Weise die Klöster von selbst, bis dass die förmliche Aufhebungssentenz kam. Die Stifter mussten mit ihren Paramenten u. s. w. die neu errichteten Pfarren aushalten, Schulen bauen u. dgl. und so sank auch ihr materieller Wohlstand bedeutend. Das Pfarreinrichtungsgeschäft in Oberösterreich machte verschiedene Phasen durch, da bald diese bald jene Anträge gestellt und wieder verworfen wurden: wir haben etwas ausführlicher diese Sache dargestellt, weil sie uns in ursächlichem Zusammenhange mit der successiven Aufhebung der Stifter zu sein dünkt; so wurde auch bezüglich Mondsee's schon zu Anfang der neuen Pfarreintheilung der Antrag auf Aufhebung des Stiftes gestellt, doch resolvirte der Kaiser am 6. März 1784 selbst, dass Mondsee unter die zur Aushilfe in der Seelsorge zu verbleiben habenden Stifter und Klöster gesetzt werde, jedoch sollte für künftige der Numerus fixus für Mondsee auf 16 Individuen festgesetzt werden. Am 20. April 1784 ging dem Stifte Mondsee bereits eine Anweisung der Ortschaften zu, wohin das Stift Geistliche zu stellen hätte, und im Juli 1784 wurde die bisherige Filiale St. Laurenz in Wasserloos zu einer Pfarre erhoben; ²⁾ mittlerweile trat ein für den Bestand Mondsee's höchst gefährliches Ereignis ein,

¹⁾ Man hört oft die Behauptung, der Religionsfond bestehe einfach aus den Gütern und den Vermögen der aufgehobenen Klöster, und sei ausserordentlich reich; wir sind nicht berufen, in dieser so heiklen Sache ein Wort zu reden; doch muss man bedenken, dass der Religionsfond auch die Schulden der Stifter übernehmen musste, viele Lasten, Servitute, Baulichkeiten, andere Auslagen, Pensionen u. s. w. zu bestreiten hatte; ausserdem wurden die meisten aufgehobenen Stifter ihrem noch erhaltenen Besitze nach dem Bisthume und Domcapitel als Dotation übergeben; der Religionsfond besteht ausserdem noch aus manchen aufgehobenen Beneficien und Bruderschaften.

²⁾ Diese Pfarre ging 1811 im Juli wieder ein.

nämlich der Tod seines Abtes Opportunus, der nach achttägiger Krankheit am 26. April 1784 in Folge eines Sticcatarrhes starb; wir können kühn behaupten, wäre Mondsee seines Oberhauptes nicht beraubt worden, so hätte es sich umso leichter erhalten, da es im Plane Kaiser Josefs nicht gelegen gewesen zu sein scheint, Mondsee aufzuheben und da es auch unter ihm ohnehin nicht förmlich aufgehoben, was erst unter Kaiser Leopold II. geschah, sondern nur administrirt wurde. Abt Opportun, der 74. und letzte in der Reihe der Aebte Mondsee's — mit einem Opportunus begann sie, mit einem Opportunus schloss sie — leitete das Stift so gut, dass er im Vergleich zum Inventar seines Vorfahrers die Activen um 27.891 fl. vermehrte, die Passiven um 2906 fl. verminderte; unter ihm legten in Mondsee 11 die Profess ab.¹⁾

(Schluss folgt im nächsten Hefte.)

Die Oesterreichische Benedictiner-Congregation.

Von P. Adalbert Dungal, O. S. B. aus Göttweig.

(Fortsetzung von Heft II. Jahrgang IV. S. 306—24.)

Da trotz dieser vielfachen Unterstützungen ein günstiger Bescheid für die Congregation von Rom nicht kam, entschlossen sich die Aebte zu dem von dem Cardinal Klesl empfohlenen Mittel zu greifen und eine taugliche Ordensperson nach Rom zu senden.

Der Präsident schlug hiezu den Abt von Melk vor, wogegen sich aber der Abt von Garsten aussprach und sich selbst hiezu antrug,²⁾ ohne aber die Zustimmung der übrigen Aebte erlangen zu können. Der Abt von Göttweig bezeichnete einen Profess von St. Emmeram in Regensburg, der längere Zeit in Göttweig weilte, P. Dionysius Philippi Rickel, als den tauglichsten, weil er sich gelegentlich seiner Studien in Rom die Kenntniss der

¹⁾ Nämlich folgende: Amand Zaurith 3. December 1773; Placid. Windpichler 4. Februar 1776; Wolfg. Wulzinger 16. Mai 1776; Athanasius Wischral 11. November 1777; Sigmund Vorderthron 29. September 1778; Augustin Leyerer 13. Mai 1779; Mauriz Meingast 11. November 1779; Benedict Bauregger, Christoph Vordermeissner und Walther Schäfler am 4. April 1780; endlich Cölestin Schindlauer am 4. Juni 1780.

²⁾ Brief des Abtes von Garsten an Abt von Göttweig undatirt. Orig. Arch. Göttw.